

Regionale 2010: Erste Programmpunkte des Festivals im Bezirk Liezen sind fixiert

# Die weiß-grüne Kulturbiennale

Der Bezirk Liezen ist größer als das Bundesland Vorarlberg. Von 2. Juni (mit einem Eröffnungsfest in Trieben) bis 14. August 2010 wird dieser Großraum zwischen Dachstein, Ausseerland und Naturpark Eisenwurzen zum Schauplatz für zeitgenössische Kunst. Motto der Regionale 2010 ist: „In der Mitte am Rand“.

Das Kulturfestival Regionale hat 2008 die Landesausstellungen abgelöst. Ein Budget von vier Millionen Euro steht den Machern der weiß-grünen Kulturbiennale zur Verfügung. Eine Menge Geld, die diesmal in rund 30 Kulturprojekte fließen wird.

„Die Regionale ist das ‚Kind‘, das ich meiner Nachfolgerin hinterlasse“, sagt Noch-Kulturreferent Flecker, „es hat 2008 laufen gelernt, 2010 wird es laufen.“ Eine Anspielung auf die „Kinderkrankheiten“ bei der Regionale-Premiere, die unter anderem an der kurzen Vorbereitungszeit litt.

Der aus dem Amt scheidende Kurt Flecker sieht in der Regionale sein kulturpo-

[steirer.kultur@kronenzeitung.at](mailto:steirer.kultur@kronenzeitung.at)

litisches Credo verwirklicht, „zeitgenössisches ohne Quotendruck“ zu ermöglichen und den „Geschmack selbsternannter Eliten nicht zur Richtschnur zu machen“.

Gerade letzteres sorgt aber auch bei der Regionale für Diskussionen, wird doch das Festival seit Beginn von der Befürchtung begleitet,

„Wir haben zum Budget in Eigeninitiative schon 400.000 Euro dazu lukriert. Und es soll noch mehr werden.“

Organisator Werner Schrempf

städtische Kunsteliten würden hier ein abgehobenes Programm über eine ländliche Region stützen.

Der künstlerische Leiter Dietmar Seiler betont, dass man die Region ernst nehmen und das Programm für die und aus der Region heraus entwickeln. Seiler: „Die Regionale darf Spaß machen,

soll positive Stimmung und Neugierde erzeugen.“ (Siehe auch Interview links.)

Mit Werner Schrempf, dem Leiter von „La Strada“, steht Seiler ein erfahrener Kulturmanager zur Seite: „Wir haben ein großes Interesse daran, die Regionale gut zu kommunizieren.“

Unter den fixierten Projekten befinden sich:

- Die Ausstellung „Play Admont“ im Stift mit Gegenwartskunst (u. a. von Erwin Wurm) und Tanzaktionen.
- Die Schau „Knoten Trautenfels – Transit und Eigensinn“ auf dem Schloss.
- Das Festival St. Gallen widmet sich – kuratiert von Ex-„herbst“-Chef Peter Oswald – an ungewöhnlichen Orten der Neuen Musik.
- „Grenzgang“: 30 Gemeinden planen Projekte entlang der Bezirksgrenzen.
- „Fremdsehen“: Die 21 Binnengemeinden nehmen ausländische Gäste auf, um mit ihnen Projekte zu verwirklichen. *Martin Gasser*

Aus 180 Projekten sieben Dietmar Seiler und sein Team 30 für die Regionale aus. Der Leiter ist vom Potenzial des Bezirks Liezen angetan.

## „Die Gemeinden freuen sich schon“

*Ihnen kommt mitten in der heißen Phase der Vorbereitung mit Kurt Flecker ein wichtiger Partner*

Foto: JÜRGEN RADSPIELER



Regionale-Leiter D. Seiler

## Kronen Zeitung Interview

*auf Landesseite abhandeln.*

„Unsere Arbeit basiert auf gemeinsamen Regierungsbeschlüssen, deshalb ändern sich die Voraussetzungen eigentlich nicht. SPÖ, ÖVP und Grüne sind uns immer mit Unterstützung und Sympathie begegnet.“

*Wann werden Sie mit dem fertigen Programm an die Öffentlichkeit gehen?*

„Im Februar oder März.“

*War es schwierig, in der Region Unterstützung zu finden?*

„Überhaupt nicht, ich war fast überrascht, wie sehr sich die Gemeinden auf das Festival freuen.“

*Gab es sonst noch Überraschungen für Sie?*

„Ja, die positive Seite der Globalisierung ist hier spürbar. Da trifft man zum Beispiel eine Wirtin, die früher in allen großen Werbeagenturen in Deutschland gearbeitet

hat. Die ‚Provinz‘ ist ja längst nicht mehr so, wie man sie sich einmal vorgestellt hat.“

*Die Festivalzentrale zieht ins Hotel Karow in Liezen. Warum?*

„Das leerstehende Hotel ist ein Ort mit fast magischer Aura und zudem im regionalen Bewusstsein verankert. Und es hat eine gute Verkehrslage.“

*Wann ist für Sie die Regionale 2010 gelungen?*

„Wenn die unglaubliche Lebendigkeit dieser Region sowohl für die hier lebenden Menschen als auch die Festivalgäste sichtbar geworden ist.“

Interview: Martin Gasser